

Nordisk
Numismatisk
Årsskrift

Nordic
Numismatic Journal

1992–93

Ein bithynisches Tetradrachmon* mit spätrömischem Graffito aus Kopenhagen¹

In der ständigen Ausstellung der Königlichen Münz- und Medailensammlung (Nationalmuseum, Kopenhagen) befindet sich ein Exemplar der von dem bithynischen Dynasten Nikomedes III. geschlagenen Tetradrachmen, vom folgenden, gut bekannten Typ:



Vs. Kopf des Nikomedes mit Diadem².

Rs. Zeus Stratiotes mit Szepter und Kranz, davor Adler auf Blitz;
ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΠΙΦΑ ΝΟΥ ΝΙΚΟΜΗΔΟΥ;
Monogramm ΠΡ and Datum ΗΠΙΡ (Jahr 188 = 110/09 v. Chr.)³, 15,34 g.
Von den sonstigen Münzen der Sammlung ragt dieses Stück durch

* Die Münze ist schon in 1816 in dem königlichen Münz- und Medaillekabinett Kopenhagens eingeführt, vgl. Chr. Ramus, *Catalogus Nummorum Veterum Graecorum et Latinorum Musei Regis Danicae*, Hafnia 1816, p. 210, ist aber nicht in dem älteren Catalog von 1737, abgeschlossen 1799, registriert. Deshalb muß die Münze in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erworben sein.

¹ Die vorliegende Publikation entstand mit Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung. J.S. Jensen sei für die freundlich gewährte Publikationserlaubnis und für das zur Verfügung gestellte Foto aufrichtiger Dank gesagt. An dieser Stelle danke ich herzlich für die freundliche Hilfe und wertvolle Hinweise R. Frei-Stolba und B. Overbeck, der auch die sprachliche Korrektur des Textes auf sich genommen hat.

² Bereits F. Imhoof-Blumer hat aufgrund der Identität der Münzporträts und der gleichbleibenden Titulatur des Königs in der Rückseitenumschrift angenommen, dass Nikomedes III. die Prägung mit dem Bildnis seines Vaters fortsetzte, s. F. Imhoof-Blumer, *Porträtköpfe auf antiken Münzen hellenischer und hellensierter Völker*, Leipzig 1885, 33. Demzustimmend: G. Perl, *Studien zur Chronologie der Königreiche Bithynia, Pontos und Bosphoros*, J. Harmatta (ed.), *Studien zur Geschichte und Philosophie des Altertums*, Amsterdam 1968, 299; Ph. Polak, *A Bithynian Hoard of the first Century B.C.*, *ANS MN* 16, 1970, 49; W. Leschhorn, *Antike Ären*, Stuttgart 1993, 178.

³ Zur bithynischen Königsära s. zuletzt Leschhorn a.O., 179–191.

einen römischen Graffito auf der Vorderseite hervor, der zu beiden Seiten des Porträts schwach eingeritzt ist⁴.

Irgendwelche Angaben in Bezug auf die Provenienz der Münze fehlen. Es ist nur bekannt, dass sie zu den ältesten Erwerbungen des Kabinetts gehört und bereits 1816 im Katalog von Chr. Ramus ohne Notizen hinsichtlich der Einritzung erwähnt ist⁵. In den nachfolgenden Veröffentlichungen dieses Silberstückes sowohl im Sylloge (SNG.Cop.18,649)⁶ als auch im Katalog der griechischen Abteilung der ständigen numismatischen Ausstellung⁷ findet man ebenfalls keinen Hinweis auf die sekundäre Aufschrift, die die Hauptseite der Münze bedeckt.

Der Graffito befindet sich, wie gesagt, auf der freien Fläche im Feld des Avers, rechts und links vom Bild des Herrschers (Abb.1.); die Buchstabenhöhe schwankt zwischen 0,2 und 0,3 cm. Die ganze Inschrift lässt sich leicht lesen:

HP MISCVLVS (= Hermiscvlus) REX

Dieser Personennamen (wohl ein römisches Pränomen)⁸, der als eine suffixale Ableitung aus dem populären Götternamen durch das Deminutivformans -ulus (-culus)⁹ erweitert wurde, kommt wahrscheinlich zum erstenmal vor. Obgleich die deminuierten Formen der Vornamen in der Regel keine offizielle Anerkennung fanden, wurden sie im privaten Leben sicher oft gebraucht¹⁰.

Erst seit der Kaiserzeit finden die Nomina vom Stamm Herm- ihre grösste Verbreitung in der lateinischen Onomastik, wenn auch einige Beispiele noch für die Zeit der Republik belegt sind¹¹. Trotz dem offen-

⁴ Dem Münzgraffito als besonderer Klasse der epigraphischen Denkmäler ist die ganze Reihe spezieller Arbeiten gewidmet. Um die überflüssige Wiederholung zu vermeiden weise ich auf den Aufsatz von G. Manganaro, *Graffiti monetali e onomastica Greaca*, JNG 33, 1983 (1984), 9–20, wo er einen kurzen Überblick der dazu gehörigen Litteratur gibt. Zusätzlich s. O. Masson, A. Davesne, *A propos du trésor des monnaies de Gülnar en Cilicie: problèmes numismatiques et "graffiti" monétaires*, RA 1, 1985, 29–46; N.G. Ashton, *What does the Turtle Say?*, NC 147, 1987, 1–7; P. Bicknell, *Turtle Tattle*, NC 150, 1990, 223–224.

⁵ Chr. Ramus, *Catalogus nummorum veterum graecorum et latinorum musei regis Daniae. Hafniae 1816*, 210.

⁶ Nachdruck in New Jersey 1982. Auf der Fototafel, die nach den Gipsen hergestellt wurde, ist kein Graffito sichtbar.

⁷ J. Zahle, *Græske Mønter, Nationalmuseets Vejledning, Den Kgl. Mønt- og Medaillesamling, København 1992*, 40, Nr. 26.

⁸ Allgemein zu den lateinischen Eigennamen s. z.B. W. Schulze, *Zur Geschichte lateinischer Eigennamen*. 2. Aufl., Berlin, Zürich, Dublin 1966; E. Fränkel, *Namenwesen*, RE XVI, 2, 1935, 1648–1670; H. Solin, *O. Salomies, Repertorium nominum gentilium et cognominum latinorum*, Hildesheim, Zürich, New York 1994. Speziell zu den Vornamen s. O. Salomies, *Die römischen Vornamen. Studien zur römischen Namengebung*, Helsinki 1987.

⁹ Zu den Nomina auf -ulus s. Fränkel a.O., 1637; Salomies a.O., 136.

¹⁰ Schulze a.O., 460, Anm. 5.

¹¹ J. Baumgart, *Die römischen Sklavennamen*, Inaugur. Diss., Breslau 1936, 47; H. Solin, *Beiträge zur Kenntnis der griechischen Personennamen in Rom. I.* Helsinki 1971 (*Commentationes Humanarum Litterarum*, 48), 108–109.

sichtlichen römischen Gestalt des Namens und der Schrift des Graffito selbst lässt wohl die in lateinischen Inschriften ungebräuchliche Ligatur von H und P¹² an einen gewissen Einfluss griechischen Stamm 'Ερμ- durch die behandelte Ligatur wiederzugeben ermöglichte den Ausgleich der Quantitäten, der die häufigen gegenseitigen Verwechslungen von E und H nach sich zog. Als weit verbreitete Erscheinung kommt dies erst zur Römerzeit vor¹³ (Vgl. 'Ερμῆς, 'Ερμούϊκο et sim., aber 'Ηρμῖος, 'Ηρμιος, 'Ηρμακλείδης etc., 2. Jh. n. Chr.¹⁴), obschon die einzelnen Belege noch in der Zeit der späteren Klassik und des Hellenismus zu finden sind¹⁵.

Das Gesagte könnte möglicherweise entweder auf die lokale bithynische Herkunft des Graffitos, oder auf seine Anbringung in einer der römischen Provinzen Kleinasien hinweisen, wo Griechisch trotz des in jeder Beziehung starken Einflusses Roms seine Position jedoch behielt. Die Fundortverteilung von derartigen Münzen bekräftigt eine solche Vermutung nur zum Teil. Obgleich die Hauptmasse der Münzschatze (ca. 67%), die die gleichzeitigen Silberstücke Bithyniens enthielten, aus dem Bereich Kleinasien stammt¹⁶, bekunden die in Italien, Thrakien sowie in Nord-Griechenland und Aserbaidshan gefundenen Horte¹⁷ dennoch ihr relativ leichtes Eindringen über die Grenzen des eigenen Gebiets hinaus. Nach dem jüngsten der Funde zu urteilen (Schemacha Rayon, Aserbaidshan; verborgen ca. 50–25 v. Chr., IGCH 1745), blieben die Tetradrachmen dieses Typs kaum länger als bis zur Zeitenwende im normalen Umlauf.

Bereits bei erster Bekanntheit mit unserer Inschrift zeigt sich deutlich ihre wesentlich jüngere Herkunft im Vergleich zum Datum der Münze selbst. Ohne auf die Ursache dieses Erscheinens einzugehen¹⁸, ist doch hier auf eine Reihe analoger Beispiele hinzuweisen, wo die ihrer Funktion als

¹² Zusammenstellungen der Ligaturen s. z.B. bei: E. Hübner, *Exempla scripturae epigraphicae Latinae*, Berolini 1885 (Nachdruck 1979), LXVIII–LXIX; R. Cagnat, *Cours d'épigraphie Latine*, 4e éd. Roma 1914 (Nachdruck 1976), 24–26; J.-O. Tjäder, *Die nichtliterarischen lateinischen Papyri Italiens aus der Zeit 445–700*, Bd.1. Lund 1954/55, 99 ff.

¹³ A.I. Dovatur, *Kurze Skizze der Grammatik der bosporanischen Inschriften*, *Corpus inscriptiones regni Bosporani*, Moskau, Leningrad, 1965, 800 f.; M. Lejeune, *Phonétique historique du mycénien et du grec ancien*, Paris 1972, 218.

¹⁴ F. Preisigke, *Namenbuch*, enthaltend alle griechischen, lateinischen, ägyptischen, hebräischen usw. *Menschenamen...*, Heidelberg 1922 (Nachdruck 1967), s.v.; D. Foraboschi, *Onomasticon alterum papyrologicum Supplemento al Namenbuch di F. Preisigke*, Milano-Varese 1971, s.v.

¹⁵ Ed. Schwyzer, *Griechische Grammatik*. Bd.1. Berlin 1959, 392; L. Threatte, *The Grammar of Attic Inscriptions*. I. Phonology Berlin, New York 1980, 159–164; S.-T. Teodorsson, *The Phonology of Ptolemaic koine*, Lund, 1977, 109–112; idem, *The Phonology of Attic in the Hellenistic period*, Lund 1978, 64 f., 77 f.

¹⁶ IGCH 1336, 1356, 1376, 1377, 1378, 1383, 1463. *Coin Hoards IV* (1978), 70 (Provenienz unbekannt).

¹⁷ IGCH 971, 973, 1745, 2056.

¹⁸ S. dazu z.B. M. Mielczarek, *Ancient Greek Coins Found in Central, Eastern and Northern Europe*, Wrocław 1989, 177 ff.

Zahlungsmittel verlustig gegangenen Münzen (häufiger natürlich aus Edelmetall) noch lange Zeit überlebten¹⁹. Die genannte Tatsache an sich bezeugen zuverlässig die im Bestattungsritus gebräuchlichen römischen Plättchen aus Goldblech (wohl ein Ersatz von Charons Obol), die von zur klassischen und hellenistischen Zeit geprägten Münzen abgedrückt wurden. Einige der letzteren wurden insbesondere bei der Ausgrabungen in der Nekropole des Taurischen Chersonesos gefunden. Der hier 1908 im spätrömischen Grabgewölbe nr.2791 gefundene Blechabdruck wurde nach dem silbernen chersonesischen Hemidrachmon aus dem Ende des 2.Jhs. v.Chr. hergestellt, das den Typ des Herakleskopfes aufweist²⁰. Aus derselben Nekropole stammen auch die spätrömischen Goldplättchen, die nach den Münzen von Philipp II. und Alexander dem Grossen abgedrückt wurden²¹, sowie ein Blechabdruck nach der Münze von Herakleia Pontica aus der 4.Jh.v.Chr.²². Zu dieser Reihe könnte man überdies wohl die Münzsätze aus der Spätantike hinzufügen, die hellenistische Stücke enthielten²³.

Wenden wir uns aber der Inschrift selbst zu. Ihre charakteristischen paläographischen Merkmale ermöglichen die genauere zeitliche Bestimmung. Wegen der abweichenden Schreibdynamik auf Pergament und Papyrus findet die Schriftart des Graffito ihre allernächsten Analogien unter den Einritzungen auf Metall und in erster Linie auf den von R.S.O.Tomlin veröffentlichten Blei- und Zinnplättchen aus der heiligen Quelle bei Bath im römischen Britannien²⁴. Die Buchstabenformen unserer Inschrift haben jedoch keine einheitliche Schreibweise. Das *m* und *u* entsprechen im ganzen der jüngeren römischen Kursive (Minuskelkursive), die seit der 2.Hälfte – Ende des

¹⁹ Vgl. L.P. Charko, Münzfunde in Phanagoria, *Soobščeniija Gosudarstvennogo Museja izobrazitelnyh iskusstv imeni A.S. Puškina*, Moskau, 4, 1968, 95 (russ.) (IGCH 1127); D.B. Šelov, Zur Umlaufgeschichte der Kupfermünzen von Pantikapaion, *Numismatika antičnogo Pričernomorja*, Kiev, 1982, 46 (russ.).

²⁰ N.I. Repnikov, Tagebuch der Ausgrabungen in der Nekropole von Chersonesos im Jahr 1908, *Chersonesskij sbornik*, Sevastopol, 2, 1927, 177 (russ.). Münztyp: SNG.Ashmol.Mus.3383; V.A. Anokhin, *The Coinage of Chersonesus*, Oxford 1980 (BAR.Suppl.Ser., no.69), Nr.182, 183.

²¹ R.Ch. Leper, Tagebücher der Grabungen in der Nekropole von Chersonesos, *Chersonesskij sbornik*, Sevastopol, 2, 1927, 248 (russ.).

²² V.M. Zubar, M.Ju. Treister, Das Goldene Medaillon mit dem Bildnis von Fortune und Glykon aus der Nekropole von Chersonesos, *VDI* 3, 1991, 83–84 (russ.).

²³ V.V. Kropotkin, Die Horte der römischen Münzen auf dem Territorium der UdSR, *Archeologija SSSR, Svod archeologičeskich istočnikov*, vyp. G 4–4, Moskau 1961, 83, Nr.1090 (russ.); Mielczarek a.O., 172 Nr. 117, 185 Nr. 149; N.A. Frolova, Einzigartiger Hort von bosporanischen Münzen aus Gorgippia: 3.Jh.v.Chr. - 238 n.Chr., *Drevnee Pričernomorje. Kratkije soobščeniija Odesskogo Archeologičeskogo Obščestva*, Odessa 1993, 87–90 (russ.); N. Frolova, S. Ireland, A hoard of Bosporan coins in the period third century BC to AD 238 from Ancient Gorgippia (Anapa) 1987, *NC* 155, 1995, 21–42.

²⁴ R.S.O. Tomlin, *Tabellae Sulis. Roman inscribed tablets of tin and lead from the sacred spring at Bath*, Oxford 1988, Nr.97 a,b.

3.Jhs.n. Chr. weit verbreitet ist, obgleich diese neuen Formen schon gelegentlich früher und zwar im 1. und 2.Jh. zu finden sind²⁵.

Im ersten Falle bildet das als Schnörkel überschriebene *u* eine Ligatur mit dem *l*; der untere Teil des letzteren ist bogenförmig gemacht, wie das in den Nr.97 a,b aus den "Tabellae Sulis"²⁶; das *c* hat auch eine kursive Form, die mit drei Linien ausgeführt ist²⁷. Es ist auch die schmale kursive Gestalt des *s* in der Mitte des Namens zu bemerken, die sich im Ausgang mit der zur Capitalis oder Unziale nahe stehenden Form vereinigt. Die Beispiele dazu findet man wiederum auf den Plättchen mit der jüngeren römischen Kursive aus Britannien²⁸, sowie in den Papyri der ersten Hälfte des 3.Jhs.n.Chr. aus Dura-Europos am Euphrat²⁹. Die Buchstaben im Wort REX nähern sich nach der Form auch der Capitalis. Dabei ist es in Betracht zu ziehen, dass der Charakter unserer Inschrift selbst schon die etwaige Archaisierung der Schriftweise voraussetzt, was wir z.B. in Grussformeln und Unterschriften finden³⁰.

Die festgestellten Merkmale gestatten also insgesamt, die behandelnde Münzeinritzung in die Zeit wohl nicht früher als 3.Jh.n.Chr. einzusetzen, was infolgedessen auf einen mehr als dreihundertjährigen Zeitunterschied zum Prägdatum der Münze selbst hinweist.

Bezüglich der Deutung dieser Inschrift ist klar zu bemerken, dass sie sich in scherzhafter, vielleicht ironischer Weise an die Aufschriftformel auf der Rückseite der Münze anlehnt: *Hermisculus rex* – ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΟΜΗΔΟΥ. Nach dem Inhalt ragt dadurch der Kopenhagener Graffito aus der Reihe der gut bekannten Denkmäler dieser Art hervor.

Die Graffiti auf der antiken Münzen zu sammeln und zu klassifizieren, versuchte, wie bekannt, bereits in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts der französische Numismatiker F.Lenormant³¹. Obgleich die manche der von ihm erfassten Inschriften später eine andere Deutung fanden, hat das von ihm ausgearbeitete Klassifizierungsschema seine Bedeutung im Wesentlichen nicht verloren. Alle Münzeinritzungen wurden demnach in die folgenden Klasse? eingeteilt: (1) "Inscriptions d'offrande religieuse"; (2) "Inscriptions amoureuses"; (3) "Simples noms propres"; (4) "Caprices"; (5) "Inscriptions encore inintelligibles". Die Hauptmasse der später veröffentlichten Materialien lässt sich auch in

²⁵ R. Seider, Paläographie der lateinischen Papyri, Stuttgart, 1972, Bd.1., Taf.XIX, 26, Taf.XIV, 38; B. Bischoff, Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters, Berlin 1979, 82, Abb.4, 84.

²⁶ Tomlin a.O.; Vgl. J. Malon, Paléographie Romaine, Madrid 1952, 126.

²⁷ Vgl. Tomlin a.O., Nr.50 (altere römische Kursive), Nr.94 (jüngere Kursive).

²⁸ Tomlin a.O., Nr.96, 98.

²⁹ C.D. Welles, R.O. Fink, J.F. Gilliam, The Excavations at Dura Europos. Final Report V,1: The Parchements and Papyri, New Haven 1959, Nr.66 E, 14 (216 A.D.)

³⁰ Bischoff a.O., 84.

³¹ F. Lenormant, Les graffiti monétaires de l'antiquité, RN 1874-1877, 325-346.

dieselben Gruppen unterbringen. Als eine Art Ausnahme in dieser Reihe ermöglicht wohl der Kopenhagener Graffito das Schema Lenormants durch eine Gruppe der Scherzinschriften zu ergänzen³² und damit noch eine Seite der Geschichte eines der ältesten Exemplare dieser bekannten Münzsammlung aufzuschlagen.

En tetradrachme fra Nikomedes III med en senromersk graffiti i Den Kgl.Mønt og Medaillesamling i København.

Under et studiebesøg i Den Kgl. Mønt- og Medaillesamling i København bemærkede forfatteren, at der på en tetradrachme slået af den bithyniske dynast Nikomedes III i året 110 f.Kr. (fig.1.) var indridset en graffitiindskrift på forsidens felt, til højre og til venstre for herskerens portræt.

De indridsede bogstaver danner ordene: Hermisculus rex, dvs. kong Hermisculus. Personnavnet og selve indskriftens sprog har et romersk præg, men elementer i den anvendte ligatur antyder en vis indflydelse fra den græske verden. Det foreslås derfor, at graffitien kan have en lokal bithynisk oprindelse. Forfatteren har foretaget en palæografisk analyse af graffiti'en. Bogstaverne



³² Praktisch dieselben Gruppen finden wir in der Klassifizierungen von keramischen Graffiti, die freilich infolge der manchen Ursachen einen breiteren Themendiapason zeigen. S. z.B. M. Lang, Graffiti and dipinti, Athenian Agora, XXI, 1976, 1-2. Graffiti des Typs "ΤΙΤΑΣ ΟΛΥ(Μ)ΠΙΟΝ[Ι]ΚΟΣ ΚΑΤΑΠΥΤΟΝ" (Nr.C5), die von M.Lang zur Liebesinschriften zugewiesen wurden, können m.E. ebenso gut als Scherzinschriften interpretiert sein und folglich eine besondere Gruppe bilden. Vgl. auch Graffiti del Palatino. I. Paedagogium, Helsinki 1966, Nr.121, 230, 232, 364. Die eventuelle Möglichkeit der breiteren Genrenvielfalt der Münzengraffiti hat schon K.Regling angenommen: K. Regling, Einritzungen, Wörterbuch der Münzkunde, hrsg. von F. Schrötter, Berlin, Leipzig, 1930, 172.

“m” og “u” har et udseende, der er karakteristisk for den sene romerske kursiv, der fik stor udbredelse i anden halvdel af 200-tallet. Ligeledes bemærkes kursivformen ved bogstavet “c”, udført ved hjælp af tre linjer og “s” midt i navnet, som kombineres i slutningen af ordet med en form, der er tilnærmet capital eller uncial-skriften. Bogstaverne i ordet REX nærmer sig også i formen til kapitæl-skrift. En helhedsbedømmelse af disse enkelte kendetegn fører til en datering af graffiti'en til 200-tallet, næppe meget før. Dermed er der et 300 år langt tidsrum mellem selve møntens prægning og den sekundære indskrift.